

Dieser Bibelartikel wurde durch www.Come2God.De digitalisiert und ist unter www.kahal.de veröffentlicht. Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Fragen hierzu bitte an Info@Kahal.De.

Autor: Karl Geyer

Thema: Im Kreuz ist mein Rühmen

„Von mir aber sei es ferne, mich zu rühmen, als nur im Kreuze unseres Herrn Jesus Christus, durch welches mir die Welt gekreuzigt ist, und ich der Welt.“ Gal. 6, 14

„Denn ich hielt nicht dafür, etwas unter euch zu wissen, als nur Jesum Christum, und ihn als gekreuzigt.“ 1. Kor. 2, 2

Das Kreuz ist der Schnittpunkt der Weltgeschichte. Mit ihm beendigte Gott die Heilsveranstaltungen des Alten Bundes. Es ist der Schlußstrich Gottes unter die Bemühungen Israels und der Nationen, vom Menschen her zu Gott kommen zu können. Jeder Versuch, nach diesem Gottesurteil noch einmal den Menschen als fähig zur Selbsterlösung hinzustellen, ist ein Antasten und Lästern der absoluten Gottesgerechtigkeit, wie auch seines gesamten Charakters, der ja vor allem Liebe ist. Gott wartete, bis es für das Geschöpf klar genug erwiesen war, dass es vom Ton her keinen Weg zum Töpfer gibt, sondern dass der Töpfer sein Gefäß bereiten muß, wenn es ihm wohlgefällig sein soll.

Mit der Auferstehung brach dann die neue Weltordnung an. In Christo begann das Leben im Geist. Er ist der Erstling aus den Toten. Alle, die aus dem Geiste gezeugt sind, gehören ihrem inneren Menschen nach schon zur Neuordnung. Ihr Geist ist bereits Leben. Mag auch der Leib noch tot sein der Sünde wegen, er wird dennoch einst vom Geiste bzw. um des in uns wohnenden Geistes willen verwandelt zum Geistleib. Die Erlösung durch das Blut haben wir bereits (Eph. 1, 7), die Vergebung der Vergehungen, nach dem Reichtum seiner Gnade. Die Erlösung des Leibes, als Vollendung unserer Sohnschaftsstellung, erwarten wir (Röm. 8, 23). Vergl. hierzu auch Röm. 8, 10.11; Phil. 3, 20.21; 1. Kor. 15, 48.49 u. a. Die Leibesglieder Christi sind als Erstlinge Träger des Geistes und damit der Neuordnung. Durch sie soll einmal das All in allem zur Fülle geführt werden und so die Auferstehung an der gesamten Kreatur zur Auswirkung und Vollendung kommen (Röm. 8, 18-23; Eph. 1, 18-23; 2. Kor. 1, 20; 1. Kor. 13, 12).

Diese beiden Punkte: Kreuz und Auferstehung, sind die Grundlagen der Predigt des Paulus. Eine dritte Grundlage setzt er überall voraus. Es ist die Fleischwerdung. Sie wird von den Zwölfen, die den Herrn im Fleische kannten, stärker betont. Vergleiche hierzu 1. Joh. 4, 1-6 oder Joh. 1, 14: *"Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns."* An der Einstellung zu dieser gewaltigen Gottestat der Fleischwerdung des Sohnes, der vorher bei dem Vater war als das Wort, und der Gott war, sollen die Geister geprüft werden. Jeder Geist, der bekennt, dass Jesus Christus ins Fleisch gekommen ist, ist aus Gott; und jeder Geist, der nicht Jesum Christum im Fleische gekommen bekennt, ist nicht aus Gott; und dies ist der Geist des Antichrists.

Die Zwölfen, die von der nationalen Wiedergeburt Israels an im Tausendjhrreich mit dem Herrn auf Erden herrschen und in Jerusalem auf zwölf Thronen um ihn sitzen und die zwölf Stämme Israels richten, damit sie das Recht hinausbringen können zu den Nationen, waren während des Erdenlebens des Herrn seine Jünger, d. h. seine Schüler. Damals sahen sie an ihm beides: sowohl den Anfang in der Lehre, als auch den Anfang im Tun. Apg. 1, 1. Sie lernten als seine Schüler all das, was sie einmal in dem Tausendjhrreich auf Erden ausüben dürfen. Da werden sie das Reich proklamieren und Kranke heilen und allen wohl tun, wie ihr Herr es tat, so dass die Bedürfnisse der Menschen in überreichem Maße gestillt werden.

Paulus aber betont, dass er, obwohl er um die Fleischwerdung weiß, wie 1. Tim. 3, 16 zeigt, den Herrn im Fleische nicht gekannt habe. Ja, wenn er ihn auch gekannt habe, so sei der Christus doch jetzt nicht mehr also in diesem Stande der Niedrigkeit. Vielmehr sei er im Stande der Herrlichkeit. Und dieser Christus der

Herrlichkeit ist in uns als die Hoffnung der Herrlichkeit. Er will sich in uns ausgestalten, damit wir dem himmlischen und kosmischen Auftrag gerecht werden können, zu dem er uns berief. Um den Kosmos (= die Welt) und die Engel zu richten (gemäß 1. Kor. 6, 1.2), brauchen wir eine ganz andere Ausrüstung und Macht- und Herrlichkeitsfülle, als die auf Erden Herrschenden sie notwendig haben.

So betonen die Zwölfe vor allem den Niedrigkeitsstand des Herrn im Fleisch und beschreiben in erster Linie seinen Weg von der Krippe bis zum Kreuz, oder, wie man es auch ausdrückt: von dem Kripplein bis zum Grabe. - Paulus aber beginnt mit dem Kreuz und betont: "Wenn wir aber auch den Christus dem Fleische nach gekannt haben, so kennen wir ihn jetzt nicht mehr also" (2. Kor. 5, 16). Er beginnt zuvörderst, d. h. als Erstes, als Anfang, mit dem Kreuz und der Auferstehung (1. Kor. 15, 3.4). Für ihn geht es nicht zunächst um den Weg des Christus in Niedrigkeit von der Krippe zum Kreuz, *sondern vom Kreuz zur Krone*. Er ist der Welt gekreuzigt *und lebt hinfort das Leben des Auferstandenen*. Seit Christus nach seiner Verherrlichung den Geist herabsandte, durch den Er auch den Paulus in der Kraft des neuen Lebens mit sich verband, wandelt Paulus im Geist und lebt das Leben des Auferstandenen und Verherrlichten, wenn er auch dem Leibe nach noch hier in der Welt ist.

Da wir als Glieder des Christus einmal im Weltall mit ihm Dienst tun sollen, um im Kosmos, auf den Millionen von Sternenwelten mit ihren Myriaden von Engeln zu richten, d. h. nicht hinzurichten, sondern herzurichten für Christus, so müssen wir für diese Aufgabe besonders zubereitet werden. Für uns geht es um *die Vollendung der Heiligen für das Werk des Dienstes* (Eph. 4, 12). Entsprechend dieser Aufgabe ist auch die Gabe. Sie ist uns gegeben nach dem Maße der Gabe des Christus. So, wie er hinauffuhr über alle Himmel, zuvor aber hinabfuhr in die untersten Teile der Erde, so hat er nach dem gleichen Maßstab auch unsere Gabe bestimmt (Eph. 4, 7-10), damit wir an allen Orten seiner Herrschaft im gesamten All den uns übertragenen Dienst verrichten und alle Gottesverheißungen, die in ihm das Ja und das Amen sind, ausführen zum Lobe Gottes (2. Kor. 1, 20).

Bei diesem Dienste ist jegliches Mitführen von Fleisch unmöglich. Es muß deshalb völlig von uns abgetan sein. Dafür müssen wir mit allen Kräften der Auferstehung ausgerüstet sein durch den Christus der Herrlichkeit, der durch den Glauben in unseren Herzen wohnt. "Das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden!" (2. Kor. 5, 17).

Das ist das grundlegende Thema des Paulus: *die Beseitigung des Alten durch das Kreuz, und das Werden des Neuen durch die Kräfte der Auferstehung. Das Ziel, zu dem er jeden führen will, ist die geistliche Reife jedes einzelnen in Christo. Der Endertrag ist die All-Vollendung und All-Verherrlichung.*

Von dem grundlegenden Doppelthema des Paulus: Kreuz und Auferstehung, betrachten wir zunächst das Kreuz. Anschließend soll dann auch die Auferstehung eingehend betrachtet werden.

Was ist und bedeutet das Kreuz? - Warum, wofür, wozu starb der Herr?

Als ich in einer stillen Stunde mir einmal diese Frage vorlegte, fand ich hierauf in Kürze etwa hundert Antworten der Schrift auf diese Frage. Soweit Kraft und Gnade, Zeit und Raum vorhanden sind, sollen die einzelnen Antworten der Schrift auf diese Frage dargelegt und betrachtet werden.

Die erste Antwort, die wir hierüber finden, gibt uns Paulus in 1. Kor. 15, 3. Er bezeichnet sie dort als das, was er ihnen *zuvörderst*, d. h. vor allem anderen oder als Erstes, als Hauptsache, als Grundlage zu sagen habe. Wir stellen dieses Zeugnis des Heidenapostels darum auch an die 1. Stelle.

1. Christus starb für unsere Sünden (1. Kor. 15, 3)

Was ist Sünde? - Warum war für sie ein Opfer nötig? - Konnte und kann das Geschöpf sich nicht selbst von der Sünde befreien? - Kann es die Frucht der Sünde, die vielen Sünden, nicht beseitigen und wieder gut machen, was sich an Folgen aus dem Sündigen ergab?

Man kann diese Fragen so beantworten, dass man von dem Sündenfall ausgehend, die Entwicklung der Sünde in der Menschheit verfolgt und ihre Wirkung feststellt. Das soll auch geschehen. Schneller aber übersieht man die ganze Frage, wenn man zunächst einmal versucht, die Sünde an ihren Früchten zu erkennen, denn der Baum wird ja an der Frucht erkannt.

Die Folge oder Frucht oder der Ertrag oder Sold der Sünde ist der Tod. Wenn es dem Menschen möglich wäre, den Tod zu beseitigen, also die Frucht oder den Ertrag der Sünde hinwegzutun und so die Wirkung der Sünde aufzuheben, wäre damit die Aussicht vorhanden, auch die Ursache dieses Ertrags, nämlich die Sünde selbst, zu beseitigen. Da wir aber dem Tod gegenüber völlig machtlos sind, besteht keinerlei Aussicht, dem Übel selbst erfolgreich zu steuern. „Es ist dem Menschen *gesetzt*, einmal zu sterben, hernach aber das Gericht.“ - Hiergegen gibt es weder Einspruchsrecht noch irgend ein Linderungs- oder Heilmittel.

Damit wäre die Frage, ob der Mensch, das Geschöpf, imstande ist, sich von der unheimlichen Macht der Sünde zu befreien, beantwortet. Es ist dem Geschöpf kein Mittel in die Hand gegeben, sich selbst von der Sünde und ihrem Ertrag, dem Tode, zu befreien.

Damit ist die Notwendigkeit erwiesen, *dass der Schöpfer selbst*, wenn er sein Geschöpf gerettet wissen will, damit der Zweck der Schöpfung erreicht werde und das Geschöpf in Geistesgemeinschaft mit dem Schöpfer in freiem Liebesbund stehe und die Liebe des Geschöpfes sein liebendes Herz erquicke und das Geschöpf in glückseliger Gottgemeinschaft vollendet werde, *das Werk der Errettung aus Sündenschuld und Sündenstrafe und Sündenmacht und Sündenfolge vollbringen muß*.

„Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit sich selbst“ (2. Kor. 5, 18-21).

Nachdem die Notwendigkeit des Kreuzes sehr schnell vom Ende her, d. h. vom Ertrag der Sünde her, eingesehen werden kann, sei auch geprüft, wie es zur Sünde kam, d. h. wie sie in die Menschheit Eingang fand. Darüber hinaus ist es auch notwendig, die vor dem Fall des Menschen liegende Entwicklung der Sünde und ihre Entstehung im Kosmos überhaupt an Hand der Schrift nachzuprüfen.

War es wirklich notwendig, dass Christus für unsere Sünden starb? - Wußte Gott, der Vater der Liebe, der Allwissende und Allweise keinen anderen Weg zur Rettung seiner Geschöpfe? - Konnte er auf Grund seiner Allmacht nicht einfach die gesamte Schuld der Menschen und der Dämonen streichen? - Wer konnte Ihm das wehren? - Sollte er wirklich hinsichtlich seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit und Vollkommenheit es sich selbst schuldig sein, nicht anders handeln zu können, als die Schuld zu rächen und die Sünde zu richten und alle Gerechtigkeit zu erfüllen?

Ja, wer sollte denn sonst noch vollkommen sein, wenn Gott selbst es nicht wäre? - Wenn der Satan an dem Heiligen und Reinen auch nur eine einzige schwache Stelle fände, nur einen einzigen Punkt des Versagens, hätte er Ursache genug, die Fehler und Mängel aller Geschöpfe damit zu entschuldigen, dass ja das Geschöpf nicht vollkommen sein könne, wenn der Schöpfer selbst es nicht sei.

Darum muß Gott die Sünde richten, um rein erfunden zu werden in allem, sowohl dann, wenn er richtet (Ps. 51, 4), als auch dann, wenn seine Geschöpfe seine Reinheit untersuchen (Röm. 3, 4).

Was ist es nun, das Gottes Reinheit, seine Lichtklarheit und seine Gerechtigkeit, seine Treue und seine Heiligkeit, seine Wahrheit und Vollkommenheit so beleidigt und kränkt?

Es ist einmal unsere falsche Gesinnung gegen ihn, unser Misstrauen gegen den Ewigtreuen, unser Verrat an dem Gütigen, der es in seiner Liebe so treu mit uns meint. - Sodann sind es unsere schlimmen Taten, die aus eben dieser falschen Gesinnung entspringen.

Alles, was nicht aus dem Glauben kommt, ist Sünde. Sünde ist also vor allem das Mißtrauen gegen den Ewigtreuen. Wer ihm nahen will, muß ihm trauen oder glauben. (Im Grundtext bedeutet *pistis* sowohl Treue als Glauben). - Aus dieser falschen Haltung des Mißtrauens heraus erwachsen dann alle falschen Handlungen. Wie ein Baum seine Früchte trägt, und wie an den Früchten der Baum erkannt wird, so birgt die Sünde (als falsche Gesinnung in uns) die bösen Früchte der Einzelsünden.

Hier geht es zunächst um die *Sünden*, die bösen Früchte der Sünde, die in unserem Fleische wohnt. Wie erkennen wir sie?

Alle Wege eines Menschen sind recht in *seinen* Augen (Spr. 16, 2). Woher soll er wissen, ob sie in den Augen Gottes recht sind?

Zunächst einmal hat Gott dem Menschen ein Gesetz ins Herz gegeben, ein allgemein sittliches Bewußtsein, ein natürliches Rechtsempfinden, das ihm sagt: "Was du nicht willst, das man dir tu', das füg' auch keinem andern zu!" - Sodann zeugt das Gewissen mit, ob wir gemäß der von uns erkannten Wahrheit richtig handeln. Das Gewissen bestimmt also weder das Maß der Erkenntnis, noch den Inhalt oder Umfang der Gerechtigkeit. Es wacht nur darüber, ob ein jeder gemäß seiner größeren oder kleineren Erkenntnis handelt, bzw. nach seinem gröberen oder feineren Rechtsempfinden. Hierzu kommt bei jedem Menschen als Drittes die Vernunft. Seine Gedanken entschuldigen oder verklagen einander. Wir wägen in unseren Gedanken ab, ob unser Handeln einwandfrei ist, ob es mit dem Empfinden unseres Herzens und dem Zeugnis unseres Gewissens übereinstimmt, ob es gegen die Rechte anderer verstößt, wodurch wir schuldig werden. - So herrscht in jedem Menschen, auch ohne dass er das Gesetz gehört hat, ein ständiger Widerstreit der Empfindungen und Erwägungen des Herzens, des Gehirns (= der Vernunft) und des Gewissens. Vergl. Röm. 2, 14-16.

Diese drei Innen-Offenbarungen Gottes, sowie die drei Außen-Offenbarungen Gottes in der Schöpfung der Welt, der Erhaltung der Welt und der Regierung der Welt, nehmen dem Menschen die Entschuldigung vor Gott, er wisse nichts von dem Willen Gottes und habe keine Ahnung von den sittlichen Grundordnungen der Welt. Vergl. Röm. 1, 18-25.

Aber die Erkenntnis der Sünde auf Grund der drei Außen- und der drei Innen-Offenbarungen Gottes an den natürlichen Menschen ist schwach und undeutlich, ist relativ, d. h. verhältnismäßig mehr oder weniger unklar, wie alles, was dem Geschöpf überlassen ist oder von ihm ausgeübt wird.

Gott gestaltete daher zur gegebenen Frist seinen Heilsplan mit seinen Geschöpfen intensiver, indem er mit Abraham ein Auswahlvolk begann, das er der Völkerwelt, den 70 Nationen der Erde, als Mustervolk, als Modell vor Augen stellte. In drei weiteren Offenbarungsstufen gab er diesem Volke ein helleres Licht der Erkenntnis, indem er sich kundtat (= offenbarte, enthüllte):

1. in großen Zeichen und Wundern;
2. in Prophetie und Gesichtern;
3. im Gesetz und Engelsdienst.

Ohne auf die bisher genannten 9 Stufen der Gottesoffenbarung näher einzugehen, denen noch die drei Offenbarungsstufen folgen:

1. der Offenbarung des Christus in der Niedrigkeit des Fleisches;
2. der Offenbarung des Christus in der Herrlichkeit des Geistes;

3. der Fülle-Offenbarung des Christus mit der Leibesgemeinde,

(also insgesamt 12 Offenbarungsstufen innerhalb des göttlichen Heilsplanes, die in einem besonderen Aufsatz dargestellt werden sollen), sei hier in Verbindung mit unserem Thema vom Kreuz die für die Erkenntnis der Sünde und der daraus folgenden Notwendigkeit des Kreuzes am meisten in Betracht kommende Offenbarungsstufe des Gesetzes genannt. Denn *durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde* (Röm. 3, 20; 7, 7 ff.). Das Gesetz deckt die Übertretungen auf und weist dadurch auf die Notwendigkeit einer gerechten Sühne hin. Damit wird es aber zu einem Zuchtmeister oder Knabenführer (Pädagogen) auf Christus hin (Gal. 3, 24). Israel aber erwies am Gesetz seine falsche Einstellung, indem es seine eigene Gerechtigkeit aufzurichten trachtete und in seiner Selbstbehauptung soweit ging, dass es schrie: "Wir haben ein Gesetz, und nach dem muß er sterben!" (Joh. 19, 7). Dadurch machte es das Maß seiner Sünde voll, lehnte die Offenbarung Gottes in Christo ab, und damit auch die angebotene Gnade, lästerte den Geist und ermordete den Sohn Gottes.

Fürwahr, hier erwies sich wie sonst nirgends, dass das Gesetz nichts zur Vollendung bringen kann, nichts in die Fülle zu führen vermag, nichts zum Ziele trägt, sondern Zorn anrichtet. Vergleiche hierzu auch 1. Thess. 2, 14-16.

Und dennoch erfüllte das Gesetz trotz des Versagens der Juden den ihm von Gott zunächst zugedachten Zweck: es offenbarte die Unfähigkeit des Menschen zur Selbsterlösung und ebenso auch seine Unfähigkeit, von sich aus die Gnade zu erkennen und zu ergreifen. Dazu bedarf es eines anderen Mittels, nämlich des Heiligen Geistes. Vergl. Joh. 16, 7-14.

So bringt das Gesetz also doch etwas Gutes, nämlich die Erkenntnis der Sünde. Damit aber wird es zum Spiegel für jeden, der ehrlich hineinschaut und nicht heuchlerisch oder lügnerisch dem Urteil des Gesetzes ausweicht und so sein eigenes Bild nicht wahr haben will und es bewußt verfälscht. Wer hineinschaut, um sich in Wahrheit zu erkennen, der sieht bald, was seine Taten wert sind.

Schon das erste Gebot bedeutet ein vernichtendes Urteil über alle Selbstgerechtigkeit der Menschen. Es lautet: „Du sollst keine anderen Götter haben neben mir!“

Du wirst wohl zunächst sagen: Ich bin kein Götzendiener und habe nie Abgötterei und Götzendienst getrieben. Gemach, mein Freund! Versuche nicht, dich so oberflächlich und leichthin mit einer unbewiesenen Behauptung zu entschuldigen! Schau schärfer hin und hör genauer zu! In 1. Sam. 15, 23 sagt uns der Geist Christi, der ja nach 1. Petr. 1, 12 in den Propheten war: „*Ungehorsam ist Zaubereisünde, und Eigenwille ist Abgötterei und Götzendienst.*“

Warst du nie Gott oder Menschen oder dem Gesetz oder Deinem Gewissen untreu und ungehorsam? - Und hast du nie deinen Eigenwillen durchgesetzt oder dies doch wenigstens versucht? - Es ist gar nicht notwendig, dass du dabei dein Ziel erreicht hast. Es genügt, dass du Eigenwillen hast, um vor Gott und dem Gesetz ein Götzendiener zu sein, weil du ja nicht seinen Willen tun wolltest, sondern deinen eigenen.

Nur einer ging über diese Erde, der nie seinen eigenen Willen tat, sondern stets und in allen Fällen den seines Vaters. Das war der Sohn der Liebe, der Christus Gottes. - Du und ich aber, wir alle, haben unsagbar viel öfter und mehr Abgötterei und Götzendienst getrieben, als wir ahnen.

Zur Wirkung des Eigenwillens, der Abgötterei und Götzendienst ist, hier nur ein Beispiel!

Am letzten Tage eines zweiwöchigen Kurses für Psychologie, an dem Ärzte, Seelsorger, Lehrer usw. teilnahmen, führte der Kursleiter, der Direktor einer Heil- und Pflegeanstalt war, die Kursteilnehmer durch seine Anstalt und zeigte ihnen die verschiedenen Typen der Schizophrenen, der Manisch-Depressiven usw. Nach dem Rundgang, als alle wieder im großen Saal versammelt waren, in dem die Tagung stattfand, sagte er:

„Meine Damen und Herren, mehr als 60 Prozent derer, die sie bei dem Rundgang sahen, verdanken ihr Hiersein ihrem Eigensinn.“

Kannst du im Licht einer solchen Feststellung begreifen, warum der Satan schon den ersten Menschen im Paradies zum Ungehorsam verleitete? - Lies Röm. 5, 19 und erkenne daraus, welche Wirkung allein vom Eigenwillen eines einzigen Menschen ausging! Durch den Ungehorsam des Einen kamen alle Menschen in die falsche Einstellung zu Gott und damit in die Stellung von Sündern.

Meinst du noch, dass man im Lichte einer solchen Tatsache so leichtfertig über Ungehorsam und Eigenwillen reden kann?

Es gibt nur einen guten und vollkommenen Willen in der Welt. Das ist der Wille Gottes. Nur von dieser Zentrale aus kann das ganze Weltall mit allen seinen Wesen zielmäßig gesteuert werden. Jeder Versuch eines Geschöpfes, eigenwillig zu handeln, ist ein falscher und unerlaubter Griff nach dem Steuerrad der Weltgeschichte und daher eine Gefährdung aller. In diesem Lichte müssen wir bekennen, dass wir alle unzählige Male gefehlt haben, und dass Gott mit unendlicher Geduld den Widerspruch gottloser Sünder erduldet hat.

Am ekelhaftesten aber wirkt der Eigensinn auf dem Gebiet der religiöser Rechthaberei. Und welcher Fromme wollte da nicht schon einmal Recht haben? - Und in welch armseligen Formen geschah dies oft?

Und wie steht es mit den anderen Geboten? - Da lautet eins: „Du sollst nicht töten!“ und ein anderes: „Du sollst nicht ehebrechen!“

Wer seinen Bruder haßt, der ist ein Totschläger. Haß ist die Wurzel, aus der Mord und Totschlag kommen. Mag auch diese Wurzel bei vielen noch nicht durch eine ausführende Tat in Erscheinung getreten sein, aber als Wurzel ist sie eben vorhanden. Hast Du noch nie bitter über einen Menschen gedacht? - Ist Dir noch nie ein hartes Wort über einen anderen aus dem Munde gekommen? - Und hast Du noch nie ein richtendes Urteil über einen anderen ausgesprochen?

Und dann das andere Gebot, das vom Ehebruch! Wer ein Weib ansieht, ihrer zu begehren, der hat schon die Ehe gebrochen mit ihr in seinem Herzen. Was denkst du, wie oft der Ehebruch im Herzen geübt wird? - Wer ist dann kein Ehebrecher?

Und wie sieht es mit dem falschen Zeugnis? - Wer hat noch nie etwas weitergetragen oder ein ungutes Wort über einen anderen geredet, das sich nachher als falsch herausstellte?

Und wie ist es damit: „Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh oder alles, was dein Nächster hat (oder was sein ist)“? - Haben wir noch nie Äcker, Häuser, Autos, Geschäfte, Titel, Stellung, Ehre, Ansehen, Wissen, Einfluß, Geld, Ruhm, Leistungen, Besitz, Angestellte, Lustgewinn, Erfolg usw. unserer Mitmenschen für uns begehrt? - Und kamen und kommen nicht aus diesem Begehren alle Sünden und Missetaten, anfangend von der Ermordung Abels bis zu der des Christus und bis zum Kommen des Antichristen? - Hältst du dich noch für schuldlos, für unschuldig und rein?

Wer nur eines dieser Gebote übertritt, hat das Gesetz gebrochen. Es ist einerlei, an welcher Stelle du den Zaun durchbrichst, die Umzäunung verletzest oder überschreitest. In jedem Einzelfall hast du das Gesetz als Ganzes verletzt und durchbrochen und hast dich damit als Übertreter dargestellt. Und wie oft mag das geschehen sein, bewußt und unbewußt? - Hast du dir diesen Spiegel überhaupt schon einmal im hellen Lichte des Christus vorgehalten?

Wenn ja, wohin willst du fliehen vor Seinem Angesicht? - Oder wie willst du die Berge von Schuld und Übertretungen beseitigen? - *Denn beladen mit deiner Schuld erhältst du nie Zutritt ins Allerheiligste!*

Es gibt einen Bergungsort für schuldbeladene Sünder. Du kennst ihn! *Es ist das Kreuz*, an dem das Lamm Gottes, das zuvorsehen war vor Grundlegung der Welt (1. Petr. 1, 20), die Sünde der Welt wegtrug (Joh. 1, 29).

Als es unsere Sünden hinauftrug an das Holz, wandte selbst Gott sein Antlitz in Entsetzen und Abscheu hinweg von dieser Flut von Unrat der Geschöpfe. Das duldende Gotteslamm, der heilige Sündenträger, der unsere Schuld tilgte mit Seinem Blute, als die Strafe, die wir verdienten, auf Ihm lag, damit wir Frieden hätten, schrie in dem schaurigen Alleingelassensein der Finsternis: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!?“

Die Liebe rechnete uns die Sünden nicht zu, sondern nahm sie auf sich und erduldet das, was wir zu erdulden gehabt hätten.

„Hierin ist die Liebe Gottes zu uns geoffenbart worden, dass Gott seinen eingeborenen Sohn in die Welt gesandt hat, auf dass wir durch ihn leben möchten. Hierin ist die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt und seinen Sohn gesandt hat als eine Sühnung für unsere Sünden“ (1. Joh. 4, 9.10). – „Denn Christus ist, da wir noch kraftlos waren, zur bestimmten Zeit für Gottlose gestorben. Denn kaum wird jemand für einen Gerechten sterben; denn für den Gütigen möchte vielleicht jemand zu sterben wagen. Gott aber erweist *seine* Liebe gegen uns darin, dass Christus, da wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist. Vielmehr nun, da wir jetzt durch sein Blut gerechtfertigt sind, werden wir durch ihn gerettet werden vom Zorn. Denn wenn wir, da wir Feinde waren, mit Gott versöhnt wurden durch den Tod seines Sohnes, vielmehr werden wir, da wir versöhnt sind, durch sein Leben gerettet werden.“ (Röm. 5. 6-10).

Ahnen wir im Lichte des Kreuzes etwas von der entsetzlichen Furchtbarkeit und Macht der Sünde und von der für Geschöpfe unbegreiflichen Höhe der Schuld, die wir gegen den Schöpfer auf uns luden? - Begreifen wir, dass vor der Regelung der Schuldfrage nichts anderes zur Debatte steht?

Darum sagt Paulus im Heiligen Geiste: „Ich habe euch als Erstes überliefert, *dass Christus starb für unsere Sünden nach den Schriften.*“

Und nun laß uns in dieser heiligen und ernsten Angelegenheit unserer Schuld vor Gott und unserer Reinigung von Sünden durch das Sterben des Sohnes Gottes auf alle Menschenworte verzichten und nur noch etliche Zeugnisse der Heiligen Schrift hören, die der Geist Gottes den Zeugen des Christus in den Mund legte!

- „Jesus Christus, der sich selbst für unsere Sünden dahingegeben hat, damit er uns herausnehme aus dem gegenwärtigen bösen Zeitlauf, nach dem Willen seines Gottes und Vaters“ (Gal. 1, 4).
- „In welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Vergehungen nach dem Reichtum seiner Gnade“ (Eph. 1, 7).
- „Auch euch, die ihr tot waret in euren Vergehungen und Sünden, in welchen ihr einst wandeltet nach dem Zeitlauf dieser Welt“ (Eph. 2, 1.2).
- „In welchem wir die Erlösung haben, die Vergebung der Sünden“ (Kol. 1, 14).
- „... nachdem er die Reinigung von Sünden bewirkt hat“ (Hebr. 1, 3).
- „... nachdem er einmal geopfert worden ist, um vieler Sünden zu tragen“ (Hebr. 9, 28).
- „... nachdem er ein Schlachtopfer für Sünden dargebracht hat“ (Hebr. 10, 12).
- „... welcher selbst unsere Sünden an seinem Leibe hinaufgetragen hat an das Holz“ (1. Petr. 2, 24).
- „Denn es hat ja Christus einmal gelitten für die Sünder“ (1. Petr. 3, 18).
- „Und er ist die Sühnung für unsere Sünden“ (1. Joh. 2, 2).
- „... auf dass er unsere Sünden wegnehme“ (1. Joh. 3, 5).
- „... und seinen Sohn gesandt hat als eine Sühnung für unsere Sünden“ (1. Joh. 4, 10).

- „Dem, der uns liebt und uns gewaschen hat von unseren Sünden in seinem Blute" (Off. 1, 5).
- „Glückselig die, deren Sünden bedeckt sind!" (Röm. 4, 7).

Ehre sei dem Lamm, das Frieden gemacht hat durch das Blut seines Kreuzes! Amen!

2. Christus starb zur Abschaffung der Sünde durch Sein Opfer

- „Jetzt aber ist Er einmal in der Vollendung der Zeitalter geoffenbart worden zur Abschaffung der Sünde durch Sein Opfer." Hebr. 9, 26
- "Siehe, das ist Gottes Lamm, welches die Sünde der Welt wegnimmt!" Joh. 1, 29
- „Den, der Sünde nicht kannte, hat Er für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir Gottes Gerechtigkeit würdigen in Ihm." 2. Kor. 5, 21
- „Alles, was nicht aus dem Glauben kommt, ist Sünde." Röm. 14, 23
- „Die Sünde ist die Gesetzlosigkeit." 1. Joh. 3, 4
- „Jede Ungerechtigkeit ist Sünde." 1. Joh. 5, 17
- „Die Schrift aber hat alles unter die Sünde eingeschlossen." Gal. 3, 22
- „... dass sie alle unter der Sünde seien." Röm. 3, 9
- „Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns." 1. Joh. 1, 8
- „Ich aber bin fleischlich, unter die Sünde verkauft." Röm. 7, 14
- „... die in mir wohnende Sünde" Röm. 7, 17.20
- „Denn ich weiß, dass in mir, das ist in meinem Fleische, wohnt nichts Gutes." Röm. 7, 18
- „So ist der Leib zwar tot, der Sünde wegen." Röm. 8, 10
- „Der Lohn der Sünde ist der Tod." Röm. 6, 23

An den Früchten wird der Baum erkannt. Es ist daher auch für den Menschen leichter, seine falschen Handlungen einzusehen und sie als Sünden zu erkennen, als die Ursache dieser Sünden, nämlich die Sünde selbst, als das in uns wohnende Böse, festzustellen. Alle Übertretungen, Vergehungen, Danebenwürfe, Fehlentwicklungen usw. kommen aus dieser Wurzel, wie die Quecken auf dem Acker immer wieder erscheinen, wenn man sie auch hundertmal mit der Sense abmäht, weil ja dadurch die Unkrautwurzel im Ackerboden nicht berührt wird.

Darum sind auch alle Versuche des Menschen, sich moralisch mal wieder aufzubügeln, nichts als Selbstbetrug und Täuschung gegenüber den andern. Sie tun so, *als ob*... Aber leider verschwinden mit der Beseitigung der Symptome die Ursachen nicht. „Aus dem Herzen kommen arge Gedanken..." Und des Menschen Herz ist tief! Wer mag es erkennen?

Die Selbsterkenntnis fällt dem Menschen um so schwerer, als ja nach dem Zeugnis der Schrift alle Wege eines Menschen recht sind in seinen Augen (Spr. 16, 2). Zudem braucht man ja nur einmal die Probe zu machen und zu versuchen, sich sein eigenes Angesicht klar und deutlich vorzustellen. Da wird man sehen, dass man das Bild der anderen Menschen, mit denen man täglich zusammen ist, weit schärfer und klarer vor sich hat, als das eigene. Der Mensch vergißt sein eigenes Spiegelbild. Wenn das aber schon so ist mit dem schön aufgemachten Äußeren, wievielmehr mit dem Inneren, dessen dunkle Tiefen wir gar nicht ans Licht kommen lassen wollen, weil sie uns oft selbst unangenehm sind. Sie werden geheim gehalten und vor den Augen der anderen weggesteckt, wie man die schmutzige Wäsche vor den Augen des kommenden Besuches irgendwo im Schrank verschwinden läßt. - Dazu meint ja noch jeder (wie das oben angeführte Schriftwort bestätigt), sein eigenes Tun sei in Ordnung. Wer sollte auch nicht für seine Handlungen eine Begründung finden? - Irgendwie vermag jeder für sein Tun schon etwas zur Entschuldigung vorzubringen, wenigstens vor sich selbst.

Der Herr aber wird bei Seinem Kommen das Verborgene der Finsternis ans Licht bringen und die Ratschläge und Beweggründe der Herzen offenbaren (1. Kor. 4, 3). Denn es ist nichts verborgen, außer damit es offenbar gemacht wird (Mark. 4, 22; Luk. 8, 17). Christus ist dazu gesetzt, dass die Überlegungen vieler Herzen offenbar werden (Luk. 2, 33). Vor seinem Preisrichterstuhl (bäma) müssen auch wir alle offenbar werden (2. Kor. 5, 10). Kennst Du Dein Herz ?

Eines jeden Inneres und Herz ist tief. Wer mag es kennen? (Ps. 64, 6). „Allezeit gehen sie irre mit dem Herzen“ (Hebr. 3, 10). Darum ist es notwendig, dass der Mensch sich nicht selbst betrügt beim Prüfen. Der Herr aber, der das Herz ansieht und es prüft und kennt, weiß, was darinnen ist. Er gab uns auch einen unbeugsamen Beurteiler und Richter der Gedanken und Gesinnungen des Herzens: *sein Wort* (Hebr. 4, 12). Ebenso überführt sein Geist von der Sünde, von Gerechtigkeit und Gericht (Joh. 16, 7-11), und zwar „*von Sünde, weil sie nicht glauben an mich.*“

Unter diese beiden heiligen Richter wollen wir uns stellen, damit sie uns enthüllen, was *Sünde ist*, damit wir erkennen, aus welchen *Beweggründen* der Mensch handelt. Dann wird es uns klar werden, dass Christus nicht nur für unsere bösen Taten sterben mußte, für unsere Sünden, wie wir im vorhergehenden Abschnitt sahen, sondern dass vielmehr die Einstellung alles Fleisches egoistisch, selbstsüchtig und daher gottfeindlich ist (Röm. 8, 7). *Das Fleisch kann Gott nicht untertan sein*. Es müßte dazu ja seine eigenen Ansprüche aufgeben. Das käme aber einer Selbstaufgabe des Fleisches gleich, und so etwas kann es nie und nimmer tun. Es sucht sich vielmehr eigenwillig durchzubehaupten, und hierzu muß es mit allen Mitteln seine Existenzberechtigung nachweisen, d. h. aber: sich selbst rechtfertigen.

Alle Menschen suchen zutiefst das Ihre! Da ist kein Gerechter, auch nicht einer; da ist keiner, der verständig sei; da ist keiner, der Gott suche. Alle sind abgewichen; sie sind allesamt untauglich geworden. Sie stehen alle unter der Sünde (Röm. 3, 9-11).

Alle unsere falschen, gottwidrigen Handlungen zeigen uns, dass in uns nichts Gutes wohnt. Das Gute, das wir wollen, tun wir nicht; das Böse, das wir nicht wollen, üben wir aus. So wird offenbar, dass in unserem Fleische eine gottfeindliche Macht wohnt, die Sünde, die mit unserem Fleische paktiert. Jedesmal, wenn wir unwachsam sind, sieht sie ihre Zeit gekommen und vollbringt schnell etwas Böses.

Der Herr lehrte Seine Jünger beten: „*Vergib uns unsere Schulden*“, d. h. erlasse uns die Strafe für alle unsere bösen Taten. Weiterhin aber sollten sie auch bitten: „*Erlöse uns von dem Bösen!*“ (= dem Übel, der Sünde), d. h. binde uns los von dem Hang zum Bösen, das in uns wohnt.

Der Christushasser Nietzsche sagte einmal: „*Sie müßten mir erlöster aussehen, diese Christen, wenn ich an ihren Erlöser glauben sollte!*“ - Damit berührt er einen der wundesten Punkte des Christenlebens. Die meisten Gläubigen begnügen sich damit, dass sie von Schuld und Strafe freigesprochen wurden auf Grund dessen, dass die Strafe auf Ihm, dem Christus lag, damit wir Frieden hätten. Sie strecken sich aber selten danach aus, dass sie nach der *Freisprechung* nunmehr auch die *Freimachung* von den Bindungen der in uns wohnenden Sünde erleben. Vergl. Röm. 6, 7 mit Röm. 6, 18.22. Siehe auch Röm. 6, 13.14 und 8, 2-4.

Im Blut des Lammes ist Kraft zum Überwinden (Off. 12, 11). Es macht frei vom Hang zur Sünde und reinigt uns von jeder Sünde (1. Joh. 1, 7).

Zwar ändert sich das Fleisch selbst nie. Das kann es einfach nicht (Röm. 8, 7). Wer daher behauptet, dass in seinem Fleisch keine Sünde mehr wohne, dass er sie nicht mehr bei sich habe, betrügt sich selbst, und die Wahrheit ist nicht in ihm (1. Joh. 1, 8; Röm. 7, 17-20).

Wir können aber königlich herrschen im Leben durch die Übermacht der Gnade (Röm. 5, 17) und können das Fleisch und die in ihm wohnende Sünde im Tode halten durch die Kraft des Blutes und die Bewahrung und Reinigung des Wortes und die Vollmacht des Heiligen Geistes.

Alles Fleisch sucht sein Eigenleben zu führen und sich durchzusetzen auf dem Wege der Selbstbehauptung. Wenige kommen dahin, sich im Glaubensgehorsam dem Christus unter- und einzuordnen und zu bekennen: „Nicht mehr lebe ich! Christus lebt in mir!“ (Gal. 2, 20).

Wäre Christus nur für unsere Sünden gestorben, nicht aber auch für die Sünde, so hätte Er nur die bösen Früchte mit ihren Straf-Folgen beseitigt, den bösen Baum aber gelassen, der sie bringt. Die Symptome der Krankheit wären an der Oberfläche beseitigt, die Gifte im Blut aber, der Ansteckungsstoff und der Krankheitsherd, wären geblieben.

Darum hat Gott den, der Sünde nicht kannte, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir Gottes Gerechtigkeit würden in Ihm (2. Kor. 5, 21). Er wurde ein Fluch für uns (Gal. 3, 13). Gleichwie Moses in der Wüste die Schlange erhöhte, also musste der Sohn des Menschen erhöht werden (Joh. 3, 14). Er hing am Kreuze, als hätte Er, der Heilige und Reine, all das begangen, was wir taten, ja, als habe Er selbst das alles verursacht. Dort erduldet Er die Gottverlassenheit, die kein Geschöpf hätte erdulden und überstehen können, weil kein Geschöpf Leben in sich selbst hat und daher in der Gottverlassenheit aufgelöst worden wäre.

Es geht also für Gott nicht nur darum, die Folgen der Sünde zu beseitigen, sondern die Sünde selbst für immer abzuschaffen.

Sünde ist all das, was nicht aus dem Glauben kommt. Glaube (= *pistis*) bedeutet auch Treue, Trauen, Vertrauen, Anvertrauen. Da es nur einen wahrhaft Guten gibt, den Unwandelbaren, kann man sein Vertrauen nur auf Ihn setzen. Jeder Versuch des Geschöpfes, auf sich selbst zu bauen, sich selbst zu vertrauen, ist Sünde, weil es Selbstbetrug, Selbsttäuschung und daher Lüge und falscher Schein ist. Aus dieser falschen Gesinnung entstehen alle falschen Handlungen wie unaufhörliche Kettenreaktionen.

Hier liegt die Wurzel alles Abirrens; hier ist der Ansatzpunkt jeglicher Fehlentwicklung des Geschöpfes. Deshalb bezeugt der Herr selbst eindeutig und klar: „*Das ist die Sünde, dass sie nicht mir vertrauen!*“ (Joh. 16, 9). Denn das Werk Gottes besteht darin, dass wir dem vertrauen, den Er gesandt hat (Joh. 6, 29; Eph. 2, 8-10).

Die Sünde der Welt, die Generalursache aller bösen Zustände und Taten, ist dies, dass das Geschöpf auf sich selbst vertraut und sein Vertrauen nicht auf Gott setzt. Als ob der Ton über sich selbst oder gar über den Töpfer zu bestimmen hätte! Goethe sagt daher mit Recht: „Die Weltgeschichte ist zutiefst die Auseinandersetzung zwischen Glaube und Unglaube.“

Weil der Unglaube die Lösung von Gott, dem Allein-Guten bedeutet, hat auch jeder Versuch, nach dem Übertreten und Außerkraftsetzen des ersten Gebotes die anderen neun Gebote halten zu wollen, keinerlei Aussicht auf Verwirklichung, da nach der Trennung von der Lebensquelle, der Kraftzentrale, kein Strom mehr da ist. Mit Taschenlampen-Batterien kann man keine Güterzug-Lokomotiven und Fabriken betreiben. Noch weniger kann das Geschöpf aus dem Zustand des Verlorenseins und Totseins in Übertretungen und Sünden das Leben Gottes im Fleisch erzeugen.

Es genügt daher nicht, dass Christus an unserer Statt die Strafe für unsere Sünden trug, für unsere bösen Taten, sondern Er selbst muß uns auch reinigen von dem Trieb zur Sünde. Sein Kreuz muß sich durch die Lösungskraft Seines Blutes so in uns auswirken, dass nach der *Freisprechung* von Schuld und Strafe auch die Macht der Sünde in uns aufgelöst wird und wir zur *Freimachung* gelangen. Rechtfertigung und Heiligung sind im Werk Gottes an uns so untrennbar verbunden, dass niemand das Recht hat, sie auseinanderzureißen.

Das Kreuz soll sich auswirken in unserem praktischen Leben. Wer nur Strafflosigkeit will, aber die Sünde selbst nicht lassen will, ist ein Heuchler und Betrüger. Er will weiterhin in der Feindschaft der armseligen Gesinnung des Fleisches gegen Gott verharren, dabei aber straffrei ausgehen. Solche Menschen betrügen sich selbst, und die Wahrheit ist nicht in ihnen. Denn der Geist der Wahrheit überführt als Erstes von der Sünde (Joh. 16. 7-10). Wer von der Sünde nicht überführt ist, will letzten Endes gar keine Erlösung, sondern nur Strafflosigkeit. Gott aber läßt sich von solcher Eigensucht nicht betrügen. Das Ende solcher Menschen ist schlimmer als ihr Anfang.

Wer sich ins Kreuz stellt, sagt damit der Gesinnung des Fleisches ab. Das Kreuz bezeugt, dass das Fleisch und das Ich, die Welt und ihre Lust vor Gott keinen Bestand haben. Durch das Kreuz ist die Sünde im Fleisch verurteilt und gerichtet, und zwar von dem allein zuständigen Richter.

Beugen wir uns Seinem Urteilspruch? - Und ziehen wir daraus die Konsequenzen für unsere Einstellung und Haltung der Sünde gegenüber?

3. Christus starb, auf dass die Schrift erfüllet würde

„Denn ich habe euch zuerst (oder: als Erstes) überliefert, was ich auch empfangen habe: *dass Christus für unsere Sünden gestorben ist nach den Schriften.*“ 1. Kor. 15, 3.

Besser als alle Menschenworte zu sagen vermögen, was das bedeutet, sagt dies die Schrift selbst aus. Darum lassen wir einfach die Schrift reden und geben nachstehend eine Anzahl ihrer Zeugnisse zu diesem Zentralpunkt des Evangeliums.

Der Evangelist Matthäus schreibt: „Der Sohn des Menschen geht zwar dahin, *wie über ihn geschrieben steht...*“ (Matth. 26, 24). Mit diesen Worten begründet der Herr selbst in der dunklen Nacht des Verrats die Tatsache, dass sein gesamter Weg bis in die kleinsten Vorfälle zuvorverordnet ist. So hat Er selbst es mit dem Vater abgesprochen vor Grundlegung der Welt, und so erfüllt sich nun alles, wie es zuvor durch die Propheten in der Schrift geweissagt und niedergelegt wurde (1. Petr. 1, 10-12 u. v. a.).

Das gleiche Zeugnis des Herrn, dass auch der Verrat des Judas in der Schrift zuvorverkündet und festgelegt sei, überliefert uns Markus in seinem Evangelium Kap. 14, 21.

Weiter sagt Matthäus: „Da spricht Jesus zu ihnen: Ihr werdet euch alle in dieser Nacht an mir ärgern; *denn es steht geschrieben*: Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe der Herde werden sich zerstreuen“ (Matth. 26, 31; siehe hierzu auch Sach. 13, 7). Vergleiche zu dieser Stelle auch Markus 14, 27.

In Matthäus 26,54 bezeugt der Evangelist die Worte Jesu: „*Wie sollten denn die Schriften erfüllt werden, dass es also geschehen muß?*“ - Und zwei Verse später, in Matth. 26, 56 überliefert Matthäus den Ausspruch des Herrn: „Aber dies alles ist geschehen, *auf dass die Schriften der Propheten erfüllt würden.*“

Der Evangelist Markus sagt: „*Habt ihr nicht auch diese Schrift gelesen: ‚Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, dieser ist zum Eckstein geworden‘; von dem Herrn her ist dies geworden, und es ist sehr wunderbar in unseren Augen.*“ (Mark. 12, 10.11; vergl. Psalm 118, 22.23).

In Mark. 14, 19 lesen wir: „Täglich war ich bei euch, im Tempel lehrend, und ihr habt mich nicht ergriffen; - *aber auf dass die Schriften erfüllt würden.*“

Bei Lukas lesen wir: „Er nahm aber die Zwölfe zu sich und sprach zu ihnen: Siehe, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, *was durch die Propheten auf den Sohn des Menschen geschrieben ist*; denn Er wird den Nationen überliefert werden und wird verspottet und geschmäht und

angespöen werden; und wenn sie ihn gezeißelt haben, werden sie ihn töten, und am dritten Tage wird Er auferstehen." (Luk. 18, 31-33).

Sodann bezeugt Lukas: „Denn ich sage euch, dass noch dieses, *was geschrieben steht, an mir erfüllt werden muß*: ‚Und Er ist unter die Gesetzlosen gerechnet worden.‘" Vergleiche Lukas 22, 37 mit Jes. 53, 12.

Den Emmaus-Jüngern sagt der Auferstandene: „O ihr Unverständigen (oder: Toren) und trägen Herzens, zu glauben an alles, was die Propheten geredet haben! *Mußte* nicht der Christus dies leiden und in Seine Herrlichkeit eingehen? Und von Moses und von allen Propheten anfangend, erklärte Er ihnen *in allen Schriften das, was ihn betraf*.“ (Luk. 24, 25-27).

Weiter: „Er sprach aber zu ihnen: ‚Dies sind die Worte, die Ich zu euch redete, als Ich noch bei euch war, *dass alles erfüllt werden muß, was über Mich geschrieben steht in dem Gesetz Moses und den Propheten und Psalmen*.‘ Dann öffnete Er ihnen das Verständnis, um die Schriften zu verstehen, und Er sprach zu ihnen: ‚*Also steht geschrieben*, und also *mußte* der Christus leiden und am dritten Tage auferstehen aus den Toten.‘“ (Luk. 24, 44-46).

Der Evangelist Johannes bezeugt: „Und gleichwie Moses in der Wüste die Schlange erhöhte, also *muß* der Sohn des Menschen erhöht werden“ (Joh. 3, 14).

Die Schriften des Alten Testaments sind überhaupt in ihrer Gesamtheit *das Vorauszeugnis Gottes über Seinen Sohn*, den Christus. Vergl. Joh. 5, 39 mit Röm. 1, 2; Matth. 11, 13 und den bereits oben genannten Stellen Luk. 24, 25-27 und 24, 44.46, so wie vielen anderen Zeugnissen.

In der Schriftstelle Joh. 13, 18 sagt der Herr: „Ich rede nicht von euch allen. Ich weiß, welche ich auserwählt habe; *aber auf dass die Schrift erfüllt würde*: ‚Der Mein Brot ißt, hat seine Ferse wider Mich aufgehoben.‘“ Vergl. hierzu Psalm 41, 9; Ps. 55, 12-14 (Luther: Verse 13-15).

Aus einem der Leidenspsalmen führt der Herr in Joh. 15, 25 das Wort an: „*Aber auf dass das Wort erfüllt würde, das in ihrem Gesetz geschrieben steht*: ‚Sie haben Mich ohne Ursache gehaßt.‘“ (Ps. 69, 4; Luther: Vers 5).

Bei der Kreuzigung teilten die Kriegsknechte Seine Kleider unter sich. Hiervon spricht die Stelle Joh. 19, 23.24. Die Schrift des A.T., die dadurch erfüllt wurde, finden wir in Psalm 22, 18 (Luther: Vers 19). Dieser Psalm, der mit dem Ausruf beginnt: „Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen?“ sagt uns in Vers 16 (b): „Sie haben Meine Hände und Meine Füße durchbohrt“ (Luther: Vers 17).

Das letzte Wort, das der Herr am Kreuz sprach bzw. mit lauter Stimme ausrief, bevor Er verschied: „Vater, in Deine Hände übergebe Ich Meinen Geist!“ (Luk. 23, 46) ist in Psalm 31, 5 geweissagt. - Auch diese Schrift mußte erfüllt werden.

Ebenso mußte auch die Schrift erfüllt werden, die da weissagte, dass sie ihn in Seinem Durst mit Essig tränkten, bevor Er starb. Vergl. Joh. 19, 28.29 mit Psalm 69, 21 (Luther: 22).

Und wie in 2. Mose 12, 46 und Psalm 34, 20 (Luther: 21) die Schrift es vorausverkündete, so wurde es auch erfüllt (Joh. 19, 36). Kein Bein an dem reinen Passahlamm durfte zerbrochen werden. Er mußte bewahrt bleiben, wie die Schrift sagt, weil Sein ganzes Leiden und Sterben am Kreuz sich so vollziehen mußte, wie der Vater den Opfergang des Sohnes vor Grundlegung der Welt bestimmt hatte (1. Petr. 1, 18-20).

Immer wieder wies der Herr die Jünger darauf hin, dass Er so dahingehen *müsse*, wie über ihn geschrieben stehe. Die aber konnten es zu Seinen Lebzeiten nicht verstehen. Erst nach Seiner Auferstehung konnte Er

ihnen das Verständnis dafür öffnen. Und als Er den Geist gesandt hatte, konnte dieser ihnen das erschließen, was sie vorher nicht zu verstehen noch zu tragen vermochten (Joh. 16, 12). Vergl. Matth. 16, 21-27; 20, 17-19; Mark. 9, 10; 10, 32-34; Luk. 18, 31-34. Beachte besonders den letzten Vers! Siehe auch Joh. 20, 9.

Dann aber, „*nachdem* Er den Aposteln, die Er Sich auserwählt hatte, durch den Heiligen Geist Befehl gegeben hatte, welchen Er Sich auch *nach* Seinem Leiden in vielen sicheren Kennzeichen lebendig dargestellt hat, indem Er vierzig Tage hindurch von ihnen gesehen wurde und über die Dinge redete, welche das Reich Gottes betreffen“ (Ap. 1, 2.3), konnten sie bezeugen: „Brüder, es *mußte* die Schrift erfüllt werden...“ (Ap. 1, 16). Vergl. Ap. 1, 16-20 mit Psalm 69, 25 (Luther: 26) und Psalm 109, 8.

In Ap. 2, 22-36 bezeugt Petrus im Verlauf seiner Pfingstpredigt, dass Kreuzestod und Auferstehung des Herrn von David, der ein Prophet war (Vers 30), vorausgesehen und verkündigt wurden. Vergl. hierzu Ps. 16, 8-11 und Ps. 110, 1.

Und wie klar und eindeutig sagt er in Ap. 3, 18: „*Gott aber hat also erfüllt, was Er durch den Mund aller Seiner Propheten zuvor verkündet hat, dass Sein Christus leiden sollte.*“ - Denn also hatte es die Hand Gottes und Sein Ratschluß zuvorbestimmt (Ap. 4, 27.28). Auch dies hatte David zuvor verkündigt (Ap. 4, 25.26).

Der erste Fremdling aus den Nationen, der durch den Dienst des Evangelisten Philippus zum Glauben kam, der Kämmerer (Eunuch) der Königin Kandace von Äthiopien, las auf seinem Wagen gerade die Weissagung von dem leidenden Gotteslamm (Jes. 53, 7.8), als Philippus herzutrat und ihm die Stelle auslegte (Ap. 8, 32-35). Der Heide, der als Freund Israels nach Jerusalem gekommen war, wurde gläubig an den Herrn, als er dessen Todesleiden in der Schrift gewissagt und zuvorbezeugt fand; mit anderen Worten: weil Christus gestorben war *nach der Schrift*.

Petrus, den der Herr durch ein Gesicht vorbereiten mußte, zu den Nationen zu gehen (Ap. 10), verkündete den Heiden im Hause des Hauptmanns Kornelius von der italischen Truppe in Cäsarea, dass das Zeugnis von der Kreuzigung und Auferstehung Jesu *von allen Propheten zuvorbezeugt* wurde (Ap. 10, 34-43; beachte vor allem Vers 43).

Und Paulus, der größte Evangelist und Heidenmissionar aller Zeiten, gibt in seiner Rede in Antiochien in Pisidien es geradezu als Erfüllung der den Vätern gegebenen Verheißungen und als Inhalt des Evangeliums an, dass der Christus leiden und auferstehen sollte (Ap. 13, 27-41). Der 32. Vers sei hier wörtlich angeführt: „*Und wir verkündigen euch als Evangelium die zu den Vätern geschehene Verheißung.*“

Auch in Thessalonich wies er *aus den Schriften* nach, dass der Christus leiden und von den Toten auferstehen *mußte* (Ap. 17, 2.3).

Die Juden in Beröa, in deren Synagoge Paulus und Silas predigten, untersuchten täglich forschend *die Schriften*, ob dies sich also verhielte, d. h., ob Gott wirklich durch seine Propheten alles, was mit dem Christus geschehen war, im Voraus angekündigt hatte (Ap. 17, 11).

In gleicher Weise wie Paulus wies Apollos in Ephesus *aus den Schriften* nach, dass Jesus der Christus sei (Ap. 18, 24-28).

Vor dem Landpfleger Felix bekennt Paulus, dass er allein glaube, was im Gesetz und den Propheten geschrieben steht, und dass er von daher auch seine Hoffnung auf die Auferstehung ableite (Ap. 24, 14.15).

Ebenso bekennt er vor Agrippa, dass seine Hoffnung auf der an die Väter geschehene Verheißung beruhe (Ap. 26, 6.7), wie er dies dann auch in Röm. 1, 2 nochmals schriftlich festlegt.

Klar und eindeutig bezeugt er auch in Ap. 26, 22.23: „Da mir nun der Beistand von Gott zuteil wurde, stehe ich bis zu diesem Tage, bezeugend sowohl Kleinen als Großen, *indem ich nichts sage außer dem, was auch die Propheten und Moses geredet haben, dass es geschehen werde, nämlich, dass der Christus leiden sollte, dass Er als Erster durch Totenaufstehung Licht verkünden sollte, sowohl dem Volke als auch den Nationen.*“

Von seinem Zeugnis in Rom heißt es (Ap. 28, 23): „Als sie ihm aber einen Tag bestimmt hatten, kamen mehrere zu ihm in die Herberge, welchen er die Wahrheit auslegte, indem er das Reich Gottes bezeugte und sie zu überzeugen suchte von Jesu, *sowohl aus dem Gesetz Moses als auch den Propheten.*“

In fast allen vorgenannten Stellen des Neuen Testaments haben wir direkte Bezugnahmen auf Weissagungen des Alten Testaments oder Hinweise auf die Vorausverkündigung des Todesleidens des Herrn. Es gibt aber außerdem noch viele Stellen im Alten Testament, die das Leiden und Sterben des Herrn prophetisch voraussagen, ohne dass sie im Neuen Testament besonders erwähnt würden. Schon auf dem ersten bzw. zweiten Blatt der Bibel lesen wir die Verheißung von dem Weibessamen, der der Schlange den Kopf zertreten soll, die Schlange aber solle ihm hierbei die Ferse zermalmen (1. Mose 3, 15). - Auch die Opferung Isaaks ist ein deutliches Vorbild auf die Opferung des eingeborenen Sohnes Gottes. - Man lese auch nur einmal gläubig prüfend Jes. 53, 1-12! Der Klarheit dieser Weissagung kann man sich nicht entziehen.

Der Vater, der vor Grundlegung der Welt den Sohn als das reine Opferlamm für die Sünde der Welt ersah (1. Petr. 1, 18-20 u. a.), fasste im Sohn auch den Vorsatz der Äonen (Eph. 3, 10; 1, 9-11 u. a.). Der Sohn aber enthüllte die einzelnen Stücke Seines Leidensweges und Seines Todes im Voraus durch Seinen Geist den Propheten (1. Petr. 1, 10-12). Darum redeten auch alle Propheten in ihren Schriften davon. Der Herr aber ging Seinen Weg über die Erde als der Menschensohn so, wie über Ihn geschrieben steht, d. h. so, wie Er selbst es nach dem Willen des Vaters den Propheten durch den Geist enthüllt hatte. Niemals wich Er von Seiner eigenen Vorausverkündigung ab, die ja ganz dem Willen des Vaters entsprach. Selbst dem Satan gegenüber beruft der Herr Sich bei der Versuchung in der Wüste nicht auf Seine Erkenntnis noch auf Sein Sendungsbewußtsein, sondern ausschließlich auf die Tatsache, dass der Wille des Vaters schriftlich festgelegt sei. „*Es steht geschrieben!*“ und „*Wiederum steht auch geschrieben!*“

Und wie Er, der Sohn, in dieser Welt ist, also auch wir, die Söhne (1. Joh. 4, 17). Wir können und dürfen uns nicht mit eigenen Waffen wehren im Kampf mit Satan und den gottfeindlichen Mächten der Geisterwelt, den Fürstentümern und Gewalten im Lufthimmel (Eph. 6, 10-18). Da helfen nur die geistlichen Waffen der Rüstung Gottes selbst! Es gilt daher, Vernunftschlüsse zu zerstören und jede Höhe, die sich erhebt wider die Erkenntnis Gottes, und jeden Gedanken gefangen zu nehmen unter den Gehorsam des Christus (2. Kor. 10, 5).

Auch unsere Tage hat Gott alle in Sein Buch eingeschrieben, ehe es Tage gab. Wie der Erstgeborene der Brüder dahinging, wie über Ihn geschrieben steht, also gehen auch wir dahin nach dem, was im Buche Gottes über uns geschrieben steht. Darum nur, weil Gott selbst unser Leben so in Seinen Vorsatz hineingestellt hat, dass alle unsere Lebensumstände unser Heil fördern, dienen uns alle Dinge zum Besten (Röm. 8, 28). Unser Teil aber ist es, diesem Willen nicht zu widerstreben, besonders dann nicht, wenn die Liebe Gottes an uns Zucht übt. Denn Er handelt mit uns als mit Söhnen (Hebr. 12, 7). Seinen Willen erreicht Er auf jeden Fall. Gehen wir im Glaubensgehorsam auf Seine Führungen ein, so rechnet die Gnade uns dies so an, als hätten wir es vollbracht. Im Preisgericht erhalten wir dafür Lohn und Lob und Herrlichkeit und weitergehende Vollmachten.

Wenn wir widerstreben, so setzt Gott Seinen Willen dennoch durch. Dann hat Er diesen aber an uns und durch uns vollbracht ohne unsere Glaubenszustimmung zu diesen Führungen. Dann bleiben wir dafür auch ohne Lohn für alle diese Fälle. Gott trug selbst Sorge dafür, dass von den beiden Söhnen Isaaks der Kleinere als Verheißungsträger bestätigt wurde, wie Er es vor der Geburt der beiden verkündigt hatte. Und dies tat Gott, obwohl Isaak es anders wollte und obwohl Rebekka einen Betrug verübte und obwohl Esau sein Erstgeburtsrecht verschmähte und obwohl Jakob zweimal betrog, einmal den Esau, zum andernmal den Vater.

Zuletzt war der Wille Gottes doch erfüllt und der Zuvorbestimmte gesegnet. Aber für ihre Untreue bekamen die vier keinen Lohn. Vielmehr brachte sie ihnen schon hier auf Erden nur Leid und Schmerz.

Laßt uns daher im Glaubensgehorsam willig eingehen auf alle Führungen des Herrn, die Er in unser Leben hineinverordnet! Es muß also geschehen, wie auch über uns geschrieben steht!

4. Christus starb, auf dass wir hieran die Liebe erkennen könnten

- „Hieran haben wir die Liebe erkannt, dass Er für uns Sein Leben dargelegt hat.“ 1. Joh. 3, 16
- „Größere Liebe hat niemand, als dass er sein Leben läßt für seine Freunde.“ Joh. 15, 13
- „Darum liebt Mich Mein Vater, weil Ich Mein Leben lasse.“ Joh. 10, 17
- „Denn also hat Gott die Welt (den Kosmos) geliebt, dass Er Seinen eingeborenen Sohn gab.“ Joh. 3, 16
- „... da Er die Seinigen, die in der Welt waren, geliebt hatte, liebt Er sie bis ans Ende“. Joh. 13, 1
- „Sehet, welch eine Liebe uns der Vater gegeben hat.“ 1. Joh. 3, 1
- „Die Liebe ist aus Gott, ... denn Gott ist Liebe.“ 1. Joh. 4, 7.8
- „Hierin ist die Liebe Gottes zu uns geoffenbart worden, dass Gott Seinen eingeborenen Sohn in die Welt gesandt hat, auf dass wir durch Ihn leben möchten. Hierin ist die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass Er uns geliebt und Seinen Sohn gesandt hat als Sühnung für unsere Sünden,“ 1. Joh. 4, 9.10
- „Wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat.“ 1. Joh. 4, 16
- „Gott aber erweist Seine Liebe gegen uns darin, dass Christus, da wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist.“ Röm. 5, 8
- „Gott aber, der reich ist an Barmherzigkeit, wegen Seiner vielen Liebe, womit Er uns geliebt hat, als noch wir tot waren in den Übertretungen, hat uns mit dem Christus lebendig gemacht.“ Eph. 2, 4.5
- „Gleichwie auch der Christus uns geliebt hat.“ Eph. 5, 2
- „Gleichwie auch der Christus die Versammlung geliebt und Sich selbst für sie hingegeben hat.“ Eph. 5, 25
- „... zu erkennen die die Kenntnis übersteigende Liebe des Christus, auf dass ihr erfüllt sein möget zu der ganzen Fülle Gottes.“ Eph. 3, 19
- „Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; die größte von ihnen aber ist die Liebe“. 1. Kor. 13, 13

Gottes Wesen ist Geist, Licht und Liebe. Dieses dreifache Zeugnis gibt Er uns in Seinem Wort über Sich Selbst. Er will nun, dass wir alle zur Erkenntnis Seines Wesens, Seiner Gottnatur, Seiner Wesenhaftigkeit kommen.

Da wir Ihn mit natürlichen Mitteln nicht wahrzunehmen vermögen, muß Er Selbst Sich uns kundtun, muß Er Sich offenbaren, enthüllen, darstellen. Dies tat Er in dem Sohn und durch den Sohn. Der Sohn kann von Sich Selbst sagen: „Wer mich sieht, der sieht den Vater“ und: „Ich und der Vater sind eins“. In Ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig (Kol. 2, 9). Aber auch die nachgeborenen Söhne sollen alle erfüllt werden zur ganzen Gottesfülle (Eph. 3, 19).

Damit dies geschehen kann, muß Gott selbst Seinen Geist in uns ausgießen, muß Er uns erleuchten mit Seinem Licht und muß Er uns erfüllen mit Seiner Liebe. Dann führt Sein Geist, der alle Dinge erforscht, uns hinein in Sein ganzes Gotteswesen, verklärt Ihn in uns, erleuchtet uns mit Seinem Lichte, verwandelt uns durch das Anschauen Seiner Herrlichkeit in das gleiche Bild von einer Klarheit zur andern, läßt uns Ihn, den Wahrhaftigen erkennen, bis auch an uns als Teilhabern der göttlichen Natur Sein Bild erscheint und wir in allem Ihn darstellen.

Da die Natur jedes lebendigen Wesens, ob Mensch, Tier oder Pflanze an der Frucht erkannt wird, wie man nach den Worten des Herrn den Baum an der Frucht erkennt, so wird auch das Wesen Gottes an Seinen Handlungen erkannt.

Woher sollten wir wissen, dass Er uns in Wahrheit liebt und dass Er Gemeinschaft mit uns haben will, wenn Er nicht irgendwie und irgendwo den Erweis für diese Gesinnung gegeben hat, die Er gegen uns hegt?

„Hieran haben wir die Liebe erkannt, dass Er für uns Sein Leben dargelegt hat“ (1. Joh. 3, 16). Und: „Also hat Gott die Welt geliebt, dass Er Seinen eingeborenen Sohn gab“ (Joh. 3, 16). Und: „Hierin ist die Liebe Gottes zu uns geoffenbart worden, dass Gott Seinen eingeborenen Sohn in die Welt gesandt hat, auf dass wir durch Ihn leben möchten. Hierin ist die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass Er uns geliebt und Seinen Sohn gesandt hat als Sühnung für unsere Sünden“ (1. Joh. 4, 9.10).

Leben will gelebt sein, und Liebe muß geliebt sein! Da genügen keine theoretischen Erwägungen. Ein kleines Beispiel möge dies veranschaulichen: Zwei unserer jungen Freunde, ein junger Mann und ein junges Mädchen, die seit Jahren eine Zuneigung zu einander hegen, machten an einem Sonntag mit Bekannten einen Ausflug an den Rhein. An einer ihnen nicht bekannten Stelle badeten sie. Das Mädchen war eine gute Schwimmerin und ging rasch ins Wasser. Er, der ein Herzleiden hat, wollte langsam folgen. Da sah er zu seinem Schrecken, wie sie vor seinen Augen von einem Strudel erfaßt wurde und versank. Obwohl er kein guter Schwimmer ist, dazu ein Herzleiden hat, sprang er sofort ihr nach. Er konnte sie auch erfassen und hochheben, so dass andere sie aus Ufer ziehen konnten. Er selbst aber wurde ohnmächtig und konnte nur mit Mühe herausgezogen werden. Bewußtlos lag er am Ufer, da er viel Wasser geschluckt hatte. Alle Wiederbelebungsversuche schienen keinen Erfolg zu haben. Nach langer Zeit begann er wieder zu atmen. - Als beide nach einiger Zeit zu uns kamen, erzählte sie den Vorgang. Ihr Gesicht war verklärt, als sie bezeugte, dass Gott sie einander zum zweitenmal geschenkt habe. Und ihre Mienen sagten, dass sie nun ganz gewiß wisse, dass ihr Bräutigam sie liebe.

Woher weißt Du, dass Gott Dich haben will?

Vielen suchenden Menschen ist das gerade das Schwerste, dass sie nicht wissen, woran sie erkennen können, dass Gott sie auch will.

Die Liebe vollendet sich im Opfer. Wer sich für mich aufopfert, will mich in Wahrheit. Das ist keine Theorie mehr. Das ist lebendige Wirklichkeit und zugleich reinstes und wahrstes und lauterstes Zeugnis. *Und diesen Beweis Seiner Liebe hat Gott erbracht, als Er den Eingeborenen opferte, den Einzigen, der Ihm gleich war. Und in gleicher Weise hat auch der Sohn Seine Liebe zu uns erwiesen, als Er Sein Leben für uns darlegte. Und dies, als wir noch Feinde und Sünder waren!*

Wenn wir nun unter dem Kreuz stehen, Du und ich, so redet es zu uns nicht nur von unseren Sünden und der Sünde des Kosmos, der Welt, sondern darüber hinaus erklingt ein Ton, der viel reiner und heller und klarer und tiefer und stärker ist: der Ton der reinsten Gottes- und Heilandsliebe. *Gott will uns trotz unserer Sünden! Und ebenso will uns der Sohn!*

Als wir zuerst zum Kreuz kamen mit all unserer Schuld, da brachen wir zusammen unter der Wucht der Anklage, dass wir solches Unheil verschuldet hatten durch unsere Vergehungen und Sünden. Nachdem wir erkannten, dass die Strafe auf Ihm lag, damit wir Frieden hätten, begann unser zagendes Herz hinter allem Gericht die Gnade zu sehen und hinter der Gottverlassenheit des Sohnes die ewige, heilige, reine, starke Gottesliebe, die solches tat, *weil sie uns wollte.*

Gott will viele Söhne zur Herrlichkeit bringen. Dafür war Ihm kein Opfer zu groß, kein Preis zu teuer.

Wenn Er uns schon damals so liebte, da wir noch Feinde und Sünder waren, wievielmehr jetzt, da wir Ihm zu geliebten Kindern geworden sind!

Ja, fürwahr: „*Hierin ist die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass Er uns geliebt und Seinen Sohn gesandt hat als Sühnung für unsere Sünden.*“ „*Und hieran haben wir die Liebe erkannt, dass Er für uns Sein Leben dargelegt hat.*“ Wir wissen nun in Wahrheit: *Gott will uns! Gott will Dich, und Gott will mich!*

Und weil Er, der uns ins Dasein rief, uns so völlig und ganz will, dass Er den schwersten aller Beweise führte, den Lebens- und Todesbeweis, deshalb wollen wir Ihn auch. Die letzten Hemmungen unserer zagenden Seele fallen und schwinden angesichts solcher Tatbeweise der Liebe Gottes. Er hat uns geliebt in einem Ausmaß, wie nie irgend sonst in der Welt ein Liebesbeweis erbracht wurde. Darum ist Er unseres ganzen Vertrauens wert. *Wer uns so liebt, hat Anspruch auch auf unsere Liebe. Darum lasset uns Ihn lieben, denn Er hat uns zuerst geliebt!*

5. Christus starb, auf dass der Vater viele Söhne hätte

- „Wir sehen aber den, der für kurze Zeit unter die Engel erniedrigt war, Jesum, um Seines Todesleidens willen mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt, da Er durch Gottes Gnade für alle den Tod schmeckte. Denn es geziemte IHM (Gott), um des willen das All ist und durch den das All ist, *indem Er viele Söhne zur Herrlichkeit führte*, den Urheber ihres Heils durch Leiden vollkommen zu machen. Denn sowohl der, welcher heiligt, als auch die, welche geheiligt werden, sind alle von einem; um welcher Ursache willen Er Sich nicht schämt, sie Brüder zu nennen.“ Hebr. 2, 9-11
- „In Liebe hat Er uns *zuvorbestimmt zur Sohnschaft* durch Jesum Christum *für Sich Selbst* nach der Lust Seines Willens.“ Eph. 1, 5
- „... auf dass wir die *Sohnschaft empfangen*. Weil ihr aber Söhne seid, so hat Gott den Geist Seines Sohnes in unsere Herzen gesandt, der da ruft: Abba, Vater! Also bist du nicht mehr Knecht, sondern Sohn; wenn aber Sohn, so auch Erbe durch Gott.“ Gal. 4, 5-7
- „Denn so viele durch den Geist Gottes geleitet werden, die sind *Söhne Gottes*. Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, wiederum zur Furcht, sondern einen *Geist der Sohnschaft* habt ihr empfangen, in welchem wir rufen: Abba, Vater! Der Geist selbst zeugt mit unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind. Wenn aber Kinder, so auch Erben, nämlich Erben Gottes und Miterben Christi.“ Röm. 8, 14-17
- „... denn ihr alle seid *Söhne Gottes* durch den Glauben Christi Jesu.“ Gal. 3, 26
- „... damit ihr *Söhne eures Vaters* seid.“ Matth. 5, 45
- „... ihr werdet *Söhne des Höchsten* sein.“ Luk. 6, 35
- „... *sie sind Söhne Gottes*, da sie Söhne der Auferstehung sind.“ Luk. 20, 36
- „Er ist für alle gestorben, auf dass die, welche leben, nicht mehr für sich selbst leben, *sondern dem, der für sie gestorben ist* und ist auferweckt worden.“ 2. Kor. 5, 15
- „... und ich werde euch zum Vater sein und ihr werdet mir zu Söhnen und zu Töchtern sein, spricht der Herr, der Allmächtige.“ 2. Kor. 6, 18

Gott ist Liebe. Liebe ist Sein Wesen, Seine Gottnatur, Sein ewiges Sein.

Die Liebe Gottes sucht nicht das Ihre, wie die Liebe des Geschöpfes es tut. Sie sucht das, was des andern ist. Stets hat sie das Höchstwohl des andern im Auge. Und das Höchstwohl, das Gott einem Geschöpf vermitteln kann, ist die Erhebung des Geschöpfes in das Wesen Gottes selbst. Darum schuf Er den Menschen, damit dieser Sein Bild und Gleichnis sei. „... ein Bild, das *uns gleich* sei.“

Zwar ist es bis heute noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wenn Er aber erscheinen wird, werden wir *Ihm gleich* sein (1. Joh. 3, 1-3). Denn Gott will, dass Seine Söhne vollkommen sind, wie Er, unser Vater im Himmel, vollkommen ist (Matth. 5, 48).

Da Gottes Wesen sich nicht ändert, war Seine Liebe nicht erst wirksam, da wir geschaffen waren und in Sünde fielen, sondern schon längst vor Grundlegung der Welt. Liebe ist ja Wille zur Gemeinschaft. Ohne einen Geliebten kann der Liebende sich gar nicht auslieben. Seine Liebe bliebe unwirksam, sein Sehnen ungestillt, sein Hoffen unerfüllt, sein Wesen unfruchtbar, seine Vollkommenheit nutzlos, sein Dasein einsam, sein Herz unglücklich, sein Leben unvermehrt.

Als es daher noch keine Welt und keine Geschöpfe gab, war die Liebe Gottes in Ihm Selbst tätig und wirksam, indem sie den Sohn der Liebe im Innern des Vaters ausgestaltete und Ihn dann aus Sich heraus zeugte. Dann erklang zum ersten Male die jauchzende Freudenkunde der Liebe: „*Du bist mein Sohn! Heute habe ich Dich gezeugt!*“

Und dann fasste die Liebe Gottes im Sohn den gewaltigen Entschluß, viele solcher Söhne zu haben, wie der Erstgeborene einer ist. In Christo Jesu, in dem Gott den Vorsatz der Äonen fasste (Eph. 3, 11), erwählte Er uns vor Grundlegung der Welt und bestimmte uns zuvor für Sich Selbst zur Sohnschaft. Und das alles aus Liebe und in Liebe, und zwar deshalb, weil Seine Liebe darin ihre Höchsterfüllung fand, ihre höchste Lust sah, ihre Eudokia, ihr Wohlgefallen, ihre Wonnelust.

„In Liebe hat Er uns zuvorbestimmt *zur Sohnschaft ... für Sich Selbst* nach dem Wohlgefallen (oder: der Lustwonne) Seines Willens“ (Eph. 1, 5). Und dies durch Jesum Christum, den Er zum Modell für alle nachgeborenen Söhne bestimmte, damit Er *der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern* (Röm. 8, 29) und alle bei Seinem Offenbarwerden *Ihm gleich* seien (1. Joh. 3, 2.3).

Was Gott in Seinem voräonischen Vorsatz in Christo zuvorbestimmte über uns und für uns, mußte Er im Laufe der Heilsgeschichte zur Durchführung bringen.

Für die Ausführung Seiner Gottespläne, Seines äonischen Vorsatzes, der die Schöpfung der Welt, ihre Erlösung und ihre Vollendung umfaßt, stand dem Vater vor Grundlegung der Welt *nur Einer* zur Verfügung: *der Sohn der Liebe!* Außer Ihm war ja kein Wesen vorhanden. Er war der einzige Gezeugte; und Erschaffene und Erschaffenes gab es noch nicht.

In den kommenden Weltzeitaltern (= Äonen) soll der ganze Reichtum der Gnade Gottes durch eine Fülle von Kanälen in das All ergossen werden. Darum hat der Vater dem Erstgeborenen der Söhne viele Brüder bestimmt, die als Glieder des Christus-Organismus die Lebenskraft der ganzen Gottesfülle ins All ergießen und so das All in allem in die Fülle führen, es auf sein Vollmaß bringen. Vergl. Röm. 8, 18-23; Eph. 1, 19-23; 2, 1-10; 3, 19; Hebr. 2, 5-11; Ps. 8; 2. Kor. 1, 20; Hebr. 11, 39.40; 1. Kor. 13, 12; Joh. 14, 12; 1. Tim. 6, 13 (Grundtext); 1. Kor. 15, 28 u.v.a.

Gottes Wesen und ewiges Sein kann nur von Teilhabern der göttlichen Natur weitergetragen und zeugend weitervermehrt werden. Darum hat Er uns zu Teilhabern Seiner Gottnatur gemacht (2. Petr. 1, 4). Dies aber kann nur durch Zeugung erfolgen, und weil Gott Geist ist, so geschieht dies durch die Geisteszeugung von oben.

Was das besagt, als Wesensteilhaber Gottes einmal das All ins Leben zeugen zu dürfen, ist unendlich höher und mehr, als ein erschaffener Menscheng Geist zu fassen vermag. Der Glaube neigt sich anbetend vor solcher Berufung und preist die Gnade, durch die es allein möglich war dass wir solche wurden. Und jeglicher Versuch, dem Menschen hierbei auch nur das geringste Quentlein Verdienst oder Würdigkeit zuschreiben zu wollen, ist ein Antasten der Gnade und eine Lästerung der Liebe Gottes, die solches längst vor Grundlegung der Welt in Sich Selbst beschloß, bevor überhaupt ein Geschöpf existierte. *Niemand war Sein Mitberater! Darum sei auch Ihm allein die Ehre dafür!* Der Entschluß, Söhne zu haben, kam allein aus dem Herzen des Vaters. Nicht

Menschen beschlossen, Gott zu ihrem Vater zu machen, sondern Gott beschloß, Menschen zu Söhnen und Töchtern für Sich Selbst zu machen.

Der Mensch war auch gar nicht befähigt, sich zu göttlicher Größe zu erheben. Ja, er vermochte noch nicht einmal, sich wieder aus den Verstrickungen der Sünde und des Todes zu befreien. Auch dieses Werk mußte Gott ganz ohne Mithilfe des Menschen vollbringen. „*Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit Sich Selbst!*“ (2. Kor. 5, 17-21). Beachte in Vers 18: „*Alles aber von dem Gott, der uns mit Sich Selbst versöhnte!*“

So ist nicht nur die Planung aus Gott, sondern auch die Ausführung. Er, der in Liebe uns zuvorbestimmte zur Sohnschaft für Sich Selbst, versöhnte uns auch, als Er in Christo ins Fleisch kam und für uns starb.

Welch einen höheren Beweis könnte es dafür geben, dass Gott wirklich Liebe ist und uns will, als dass Er Selbst in Christo hernieder kam und für uns starb, um uns mit Sich Selbst zu versöhnen, uns zu Söhnen für Sich Selbst zu machen, so, wie Er uns in Liebe hierfür zuvorbestimmte?

Arteigenes Wesen kann immer nur durch Zeugung vermittelt werden. Daher ist ohne diese Zeugung von oben kein weiterer Weg mehr vorhanden, um Anteil am Wesen Gottes zu bekommen.

Bevor aber durch die Geistesmitteilung das neue Wesen in uns eingepflanzt werden kann, muß zuvor durch die Reinigung durch das Blut Christi das alte Wesen an und in uns beseitigt werden. Dazu aber mußte der Sohn Gottes sterben, damit zunächst einmal alle gestorben seien, damit sodann die, welche leben, nicht mehr sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben ist.

Der Weg zum Leben der Söhne (und damit zur Lebensmehrung Gottes Selbst) ging für Gott und durch den Tod. Dafür aber kann auch die Kraft dieses Lebens, das den Tod überwand, von niemand und nichts mehr gehalten werden. „Es ist *die selbe wirksame Kraft*, mit der Gott Ihn (den Sohn) aus den Toten auferweckte, die nun an uns (den Söhnen) geoffenbart werden soll“ (Eph. 1, 19-23).

Durch Sein Sterben und Auferstehen aber hat Er viele Söhne zur Herrlichkeit gebracht. Denn auch wir, die wir tot waren in Vergehungen und Sünden, wurden von Gott in Christo mitlebendig gemacht und sitzen nun mit Ihm inmitten der Himmlischen (Eph. 2, 1-10). Vergl. Hebr. 12, 22-24.

Mit all denen aber, die durch Geisteszeugung Teilhaber der göttlichen Natur wurden, *handelt Gott als mit Söhnen* (Hebr. 12, 7). An ihnen erfüllt Er: „*Und ich werde euch zum Vater sein, und ihr werdet mir zu Söhnen und zu Töchtern sein!*“ (2.Kor. 6, 18). So spricht der Herr, der Allmächtige!

Die Herrlichkeit der Sohnschaftsstellung in der Jetztzeit und erst recht in den kommenden Äonen kann im Rahmen dieser Artikelserie nicht behandelt werden. Hier können wir mir kurz auf zeigen, *dass Gott viele Söhne haben will*, weil dies der Lust Seines Willens entspricht, und dass Er bereit war, hierfür alles zu opfern. Und dies tat Er auch, als Er den Sohn der Liebe für uns dahingab, damit wir Söhne würden.